

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ertüchtigung der Jugend sehr wohl in den Kreis der Gemeindeaufgaben gehören könnte.

Die Gemeinden, welche diese Voraussetzungen erfüllen, werden von selbst ein verständnisvolles Verhältnis zu allen großen jüdischen Fragen finden. Sie werden es als Ehrenpflicht betrachten, an dem Wiederaufbau Palästinas, an der Entstehung des neuen jüdischen Gemeinwesens teilzunehmen, den Kampf der Juden um ihre Rechte in allen Ländern wirksamst zu fördern, ohne die besonderen Verhältnisse, die anders als in Deutschland sind, aus dem Auge zu verlieren und ihren Anteil nach deutschen Interessen zu orientieren. Sie werden auf diesem Wege die Überzeugung gewinnen, daß die Judenfrage nicht mit dem Kampfe gegen den Antisemitismus, dessen Abwehr immerhin eine Ehrensache bleiben mag,

und mit dem Anspruche auf volle bürgerliche Gleichberechtigung, unter welcher, wenigstens bisher, vielfach nicht mehr als die Befriedigung des Ehrgeizes der in ihrem Strebertum gehinderten höheren Schichten verstanden wurde, erschöpft ist.

Nicht der Absonderung, nicht einem künstlichen Ghetto soll das Wort geredet werden, sondern der Erhaltung und Entwicklung der jüdischen Eigenart, die sehr wohl auch bei unbedingter Erfüllung aller Staatsbürgerpflichten bestehen kann. Es geht nicht an, daß die deutsche Judenheit sich gewaltsam aus der allgemeinen Entwicklungslinie der Gesamtjudenheit löst und als gleichgültiger Faktor beiseite gestellt wird. Es ist die heilige Aufgabe aller ernsten, um die Zukunft des Judentums besorgten deutschen Juden, diese Gefahr zu bannen.

Berufsleben der Juden.

Ein geschichtlicher Rückblick von Dr. Alexander Kristianpoller, Linz.

Berufsumschichtung! Wie sehr doch dieses Wort in der letzten Zeit geläufig wurde. Einst vor Zeiten, bevor noch die Sintflut über Europa sich ergossen hatte, gehörte es zu den Ausnahmen, wenn jemand seinen Beruf wechselte. Heute aber wird es als etwas Selbstverständliches hingenommen. Die ungeheuerliche Zerstörung unseres Wirtschaftslebens verursachte auch eine große Verwirrung in Bezug auf die Berufswahl. Besonders sind es die freien Berufe, vor denen jetzt allenthalben gewarnt wird. Es wird auf die vielen tausende postenlose, der größten Verelendung preisgegebene Intelligenzproletarier hingewiesen. Dabei ist die Frage der Berufsumschichtung besonders für uns Juden aktuell. Die Gründe derselben sind letzterer Zeit in der jüdischen Öffentlichkeit hinlänglich erörtert worden, und da werden schon zweifelnde Stimmen laut. Sind wir auch imstande, die große Masse der Juden den gewerblichen Berufen zuzuführen? Würde denn diese Umschichtung bei der geistigen und körperlichen Beschaffung des jüdischen Volkes gelingen?

Die suggestive Kraft der Wiederholung hat sich auch hier bewährt. Wir hörten es von Kindheit auf, die Juden seien nur für den Handel, wir sehen dies scheinbar durch die Gegenwart bestätigt, und wir können nun von dieser Überzeugung nicht ganz ablassen.

Diese Auffassung, deren Richtigkeit wir bestreiten, dankt ihren Ursprung der Tatsache, daß man die Juden seit langer Zeit in ihrer übergroßen Mehrheit den freien Berufen, besonders aber dem Handel, sich widmen sieht. Man vergißt, daß der umherirrende Jude gegen seinen Willen zum Händler geworden ist. Denn im Altertum bestand die jüdische Gesellschaft größtenteils aus Bauern und Landarbeitern. Noch während der ganzen talmudischen Zeit ist eine große Vorliebe der Juden für den Ackerbau wahrzunehmen. „Lieber ein kleines Maß vom Felde, als ein großes vom Warenlager“, lautet der Ausspruch eines bekannten Lehrers im 3. Jhrh. Im ausgehenden Altertum und noch am Anfang des Mittelalters befand sich das Grundeigentum in Palästina fast ausschließlich in jüdischen Händen. In Palästina wie in Babylonien unterließen es selbst die berühmtesten Talmudlehrer nicht, mit eigener Hand die Äcker zu bestellen. So erfahren wir von R. Huna, dem Vorsteher des Lehrhauses von Sura, daß er seinen kleinen Acker selbst bestellte. Die Beschäftigung der babylonischen Juden war vorwiegend Ackerbau und Handwerk aller Art, auch betrieben sie

Viehzeit, Handel und Schifffahrt. Die jüdische Diaspora bezeugte damals durchaus keine besondere Vorliebe für kommerziellen Erwerb, für Groß- und Kleinhandel.

Auch im byzantinischen Reiche war einer der wichtigsten Erwerbszweige der Juden nicht der Handel, sondern der Ackerbau. Noch der Reisende Benjamin von Tudela (12. Jahrh.) fand am Berge Parnaß etwa 200 Juden, die Ackerbau trieben.

Die Existenz jüdischer Grundbesitzer ist nicht auf Palästina und den Orient beschränkt geblieben. In Italien besaßen die Juden größere und kleinere Äcker. Nach den Briefen des Papstes Gregor I. vom Jahre 594 waren auf den weit ausgedehnten Gütern der römischen Kirche viele Juden ansässig, denen der Papst einen Teil des Pachtzinses nachlassen wollte, wenn sie sich zum Christentum bekehren würden.

Von Italien aus ergoß sich der jüdische Emigrantstrom nach Spanien, Gallien und Germanien. Die Juden Spaniens wohnten nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem flachen Lande, bebauten die Äcker selbst oder mit Hilfe von Sklaven, besaßen Weinberge und Ölpflanzungen. Sie gaben die Landwirtschaft auch nicht auf, als selbst im Westgotenreiche die Bearbeitung der Äcker durch drakonische Gesetze erschwert wurde. So verbot König Eurig den Juden und Jüdinnen bei Strafe der Scherung des Haupthaars und hundert Geißelhieben, an Sonntagen und christlichen Festen irgend welche Landarbeit zu verrichten. Zugleich suchte man auf jegliche Art dem Juden den Ankauf eines Ackers zu erschweren. Es wurde auf Grund und Boden eine spezifische Judensteuer eingeführt. Dagegen wurden die Juden häufig als Verwalter auf den Gütern der Adligen und Kirche verwendet.

Landwirtschaft haben die Juden Frankreichs seit ältester Zeit betrieben. Daß sie hier Grund besitzen durften, galt als selbstverständlich und ist während des früheren Mittelalters niemals in Frage gestellt worden. Der Grundbesitz der Juden unter den Karolingern war ganz beträchtlich. In der Gegend von Lyon wird eine „terra Ebreorum“ genannt. Recht beträchtlich war der Grundbesitz der Juden von Narbonne. Da gab es ein jüdisches Allod, einen abgegrenzten Landkomplex, innerhalb dessen besonders Weinberge und Gruben zur Salzbereitung sich befanden. Noch der Reisende Benjamin von Tudela